

Ich habe mich für ein Studium an der Universität Warschau entschieden, um vor Ort über die polnische Kultur und Politik zu lernen und durfte weiter erfahren, wie eng diese mit der deutschen verbunden ist. Die Stadt ist unglaublich schön und sehr vielseitig. Das Erasmussemester hat es mir ermöglicht, diese facettenreiche Stadt in voller Gänze kennenzulernen.

Die Kommunikation mit der Gastuniversität verlief problemlos. Bereits vor der Abreise wurde ich regelmäßig per Mail kontaktiert und auf den Ablauf der weiteren Vorbereitung für das Studium hingewiesen. In Form von zwei Online-Webinaren haben sich die Hauptamtlichen Organisator*innen vorgestellt und Informationen über den Ablauf der Orientierungswoche, Anreise, Unterkunft und die Suche nach Kursen gegeben. Im Vorfeld konnte ich mich für das Mentoring, das vergleichbar mit dem Study Buddy Programm ist, anmelden. Auch das International Office der Leibniz Universität hat per Mail und in Form eines Online-Infotages über die zu tätigen Schritte aufgeklärt. Vor der Abreise habe ich mich in guten Händen der Organisation befunden.

Die Universität Warschau hat allen internationalen Studierenden die Möglichkeit auf einen Platz in einen der Studentenwohnheime gegeben. Meine Wohnung habe ich über eine Facebook Gruppe gefunden, die mir von einem Freund aus Warschau empfohlen wurde. Es ist sicherlich riskant aus dem Ausland ohne vorherige Besichtigung einer Wohnung zuzustimmen, allerdings habe ich in meiner Zeit in Warschau von niemandem gehört, der auf eine falsche Anzeige gestoßen ist. Dennoch ist die Wohnungssuche aus der Ferne mit Vorsicht zu betreiben. Ich habe mit zwei anderen Erasmus-Studierenden zusammen gelebt, eine Studentin aus Montenegro und eine andere aus Münster. Die Wohnung lag inmitten einem Viertel, welches nach Kriegsende in den 50er Jahren schnell und nach sozialistischem Muster errichtet wurde. Auf den Überbleibseln des ehemaligen Jüdischen Gettos entstand ein Wohnviertel ganz nach kommunistischer Vorstellung. Ca. 20 Wohnblöcke a 15 Stockwerken mit je über 1000 Bewohner*innen haben in diesen Gebäuden Platz. Ich habe in meiner Zeit in Warschau einige Kommiliton*innen kennengelernt, die wie ich in einem dieser Gebäude gelebt haben. Die Wohnungen wurden praktisch und ohne jeglichen Luxus errichtet. Drei Zimmer zur Außenseite und nach Innen Küche und Bad ohne Fenster. Was an Luxus (wie ein Fenster in der Küche) gefehlt hat, wurde durch die phänomenale Lage wettgemacht. Blick auf weitere sozialistische Wohnbauten und aus der Erde sprießende Wolkenkratzer nach New Yorker Vorbild. In zwei Metro-Stationen zur Uni, drei zum Weichselufer und fußläufig zum zentralen Bahnhof und zum Wahrzeichen der Stadt Warschau, dem prachtvollen (und architektonisch sowie politisch) nicht ganz unumstrittenen Kulturpalast im Zentrum der Stadt. Wo die Größe und der Komfort des privaten Wohnraums im Zentrum der Stadt hinten angestellt werden, spielt das öffentliche Leben eine große Rolle. Viel früher im Jahr als mir das in Deutschland aufgefallen ist, werden Grills und Picknickdecken, Hängematten und Campingstühle in die Parks der Stadt getragen. Zu meiner Ankunft Mitte Februar stehen, obgleich eisiger Kälte, die Menschen vor den Bars und trinken Glüh-Bier oder sitzen in Cafés, die im Stadtkern erst nach Mitternacht schließen. Öffentliche Bibliotheken, freie Arbeitsplätze an der Universität in allen möglichen Räumen, auf Terrassen und in Gebäuden rund um den Campus verteilt, sind ordentlich und gepflegt und laden ein, hier seine Zeit zu verbringen.

Das Studium hat mir große Freude bereitet. In kleinen Seminaren saß ich in, teils hochmodernen Tagungsräumen, beeindruckenden, mit Kronleuchtern geschmückten Vorlesungssälen aber auch in weniger gemütlichen Räumlichkeiten auf quietschenden Holzstühlen. Die Dozierenden waren zum großen Teil mit Begeisterung und Freude dabei und die Diskussionen und Sitzungen waren auf Augenhöhe und sehr spannend. Die Universität von Warschau hat mit einer großen Angebotsbreite an Seminaren und Kursen gepunktet. Ich hatte das Glück, über polnische Politik, europäische Beziehungen aus der

Perspektive unseres Nachbarstaates in die Richtung osteuropäischer Politik, Populismus und internationale Zusammenarbeit, sowie die Geschichte des polnischen Staates und seiner (ost-)europäischen Nachbarstaaten, zu lernen. Mein persönliches Highlight jedoch war der Sprachkurs. Zweimal wöchentlich trafen wir uns in überschaubarer Größe (in wohlgeerntet einem der weniger ansprechenden Klassenräumen) bei Anna und haderten mit ihr über der komplizierten polnischen Aussprache (zum Semesterende war es mir ein leichtes alle Metrostationen und viele Straßennamen ohne groß zu überlegen vorzulesen), den verzwickten Regeln und Unregelmäßigkeiten der vielen, vielen Fälle und Endungen von Substantiven und Adjektiven. Gegen Ende des Kurses konnte ich mich und mein Studienfach vorstellen, über meine Geschwister und meine Hobbies berichten und meine Sitznachbarin fragen, wie alt sie ist und ob sie eine Großmutter hat.

Der ESN hält ein umfangreiches Angebot für die Studierenden aller Universitäten aus Warschau bereit, das weit über die Einführungswoche hinausgeht. Neben Veranstaltungen vor Ort in Warschau, wie gemeinsame Lagerfeuer, Bootstouren auf der Weichsel und Stadttouren durch die Altstadt, bietet der ESN auch Städtereisen nach z.B. Krakau, Breslau, Konin und Danzig.

Die Stadt Warschau bietet ein nicht enden wollendes Potential an Angeboten in Kultur und (Zeit-)Geschichte. Studierende in Warschau haben extreme Vergünstigungen bis Kostenbefreiung bei nahezu allen Museen. Ob Nationalgalerie, Museum der modernen Kunst, Museum des Warschauer Aufstandes, Museum der polnischen Juden, Kopernikuseum oder Museum über Marie Curie oder Chopin. Warschau als historischer Schauplatz ist gekennzeichnet von Gedenk- und Erinnerungsstätten mit ausgiebig entwickelten Konzepten der Erinnerungskultur und der Aufklärung. Vor allem über die jüdische Geschichte der Polen gibt es in Warschau im öffentlichen Raum, sowie in Form von Museen viel zu erfahren. Darüber hinaus ist Polen ein historisch und politisch sehr spannender Schauplatz, Städte wie Krakau oder Danzig zeugen von historischen Ereignissen, die auch Teil der deutschen Geschichte sind. Landschaftlich ist Polen ebenfalls sehr sehenswert. Von der Ostseeküste über die Seenplatte Masuriens, bis in die Tatra Berge im Süden des Landes – in einem Semester gibt es viel zu sehen und zu bereisen.

Warschau als zentraleuropäische Metropole ist auch Schauplatz aktueller politischer Geschehnisse. Während meiner vier Monate vor Ort durfte ich Präsidentenbesuche und öffentliche Reden von Joe Biden und Wolodymyr Selenskyj miterleben. Zum 80. Jahrestag des Aufstands im Warschauer Getto waren auch Steinmeier und Jitzchak/Isaac Herzog zu Gast in Warschau.

Man darf in all der Blüte und dem Trubel nicht vergessen, dass Polen ein populistisch regierter Staat ist und wengleich ich als deutsche Studentin in der Hauptstadt davon wenig betroffen bin, ist es dennoch die Realität vieler Pol*innen, die mit Ungerechtigkeit zu kämpfen haben und einer Regierungsform ausgesetzt sind, in welchen Machtdemonstration alltäglich ist. Auch ich habe das gespürt. Es besteht eine große Polizeipräsenz. Es sind im Stadtkern wenig bis kaum bettelnde Menschen zu sehen. Dafür finden häufig Proteste und Demonstrationen statt, von oppositionellen Gruppierungen, ebenso wie Sympathisanten der Regierung. Die LGBTQ+ Szene in Warschau ist groß und bunt und laut, aber auch weil die Sorge im Hinblick auf die Regierung groß ist. Es gibt kaum ein Museum, das sich mit polnischer Geschichte auseinandersetzt, dass nicht die gegenwärtigen Strukturen verherrlicht und den Katholizismus als Antwort und Weg aus dem Grauen der polnischen Vergangenheit vorschlägt. Auch in der Universität merke ich, dass Dozierende, die nicht mit der Regierung einverstanden sind, sich vorsichtig bis wenig äußern.

Persönliche Highlights waren das Student Festival Juwelania, welches im Mai von jeder Universität in polnischen Städten ausgerichtet wird. Über den Campus verteilt werden

Bühnen aufgebaut und lokale Künstler*innen sowie Newcomer*innen werden unterstützt. Ebenso zähle ich das Kennenlernen der polnischen Landschaft und das Leben außerhalb der Hauptstadt im Rahmen eines Besuchs der Tatra-Berge im Süden des Landes zu meinen wertvollsten Erfahrungen in Polen. Ausflüge in die Natur und in kleine und weniger laute Städte waren für mich eine absolute Notwendigkeit. So schön und vielseitig Warschau war, es war auch laut und trubelig und eine Abwechslung in Form von Reisen ans Meer oder die Seenlandschaft waren eine gute Gelegenheit auch ruhige Seiten von Polen kennenzulernen.